

KOMPAKT

Biller

LESUNG Maxim Billers neuer Roman *Biografie* (Kiepenheuer & Witsch) verspricht alles zu sein: »Entwicklungs-, Liebes-, Künstler-, Familien-, Wende-, Spannungs-, Heimat- und Holocaustroman«, wie es in der Einladung der Literaturhandlung heißt. Am Donnerstag, den 14. April, 20 Uhr, stellt der Schriftsteller sein Buch im Gespräch mit dem Feuilletonchef der Wochenzeitung Die Zeit, Adam Sobocznynski, in den Münchener Kammerspielen, Maximilianstraße 26, vor. Es liest der Schauspieler Thomas Schmauser. Karten sind telefonisch unter 089/ 28 00 135 und am Veranstaltungsort erhältlich. *ikg*

Lehrbuch

VORSTELLUNG Im Berliner Verlag Hentrich & Hentrich ist vor Kurzem das Religionslehrbuch *Der Glaube Israels. Eminent Jissra'el* von Michaela Rychl in neuer Aufmachung erschienen. Am Sonntag, den 17. April, 15 Uhr, stellt die Religionslehrerin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern den ersten Band des Grundlagenwerks für Schule und Familie, zu dem die IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch ein Wort und Rabbiner Joel Berger eine Empfehlung geschrieben haben, im Jüdischen Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18, vor. Die Grußworte sprechen die Präsidentin der IKG sowie die Verlegerin Nora Pester. *ikg*

Schtetl

LITERATUR Aus Anlass des 100. Todestags von Scholem Aleichem am 13. Mai 1916 ist beim Manesse-Verlag die einzige vollständige deutsche Übersetzung von Aleichems Roman *Tewje, der Milchmann* in einer Neuausgabe erschienen. Mit seinem Hauptwerk um den armen, aber kinderreichen Milchmann Tewje, der mit Gott spricht und streitet, begründete der jiddischsprachige Schriftsteller seinen Ruf als einer der größten Humoristen der Weltliteratur und setzte dem Schtetl-Leben ein Denkmal. Die Jiddisch-Expertin Evita Wiecki führt am Montag, den 18. April, 19 Uhr, im Jüdischen Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18, in Leben und Werk von Aleichem ein. Dazu lesen Eli Teicher in Jiddisch und Armand Presser in Deutsch. Karten gibt es unter 089/ 20 24 00 491, per Mail unter karten@ikg.m.de sowie an der Abendkasse. *ikg*

Kantoren

KONZERT Moshe Fishel, der frühere Kantor der Hauptsynagoge, Boaz Davidoff (Haifa) und Yoed Sorek (Jerusalem/Augsburg) haben am vergangenen Donnerstag im Gastieg (Carl-Orff-Saal) mit Schabbatlidern des Komponisten Martin Meir Widerker für einen rundum gelungenen Konzertabend gesorgt. Begleitet wurden die Kantoren vom Chor Shir Chazanut und dem Instrumenten-Ensemble. Großen Beifall für seinen Gastauftritt erhielt auch der Kinderchor Hasamir des IKG-Jugendzentrums Neshama unter der Leitung von Luisa Pertsova. Im Anschluss an das musikalische Glanzlicht unter der Schirmherrschaft von IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch fand ein Empfang des Jüdischen Nationalfonds KKL statt. *ikg*



Die Kantoren beim Konzert im Gastieg

Viele unbekannte Kapitel

NS-DOKUZENTRUM Eine neue Ausstellung zeigt den Umgang der Nazis mit Behinderten

VON HELMUT REISTER

Das NS-Dokumentationszentrum in der Briener Straße hat sich zu einem regelrechten Publikummagneten entwickelt. In rund zwei Wochen, am 30. April, jährt sich die Eröffnung des Hauses zum ersten Mal, doch schon jetzt konnte der 200.000. Besucher begrüßt werden. Das große Interesse, das die Erwartungen deutlich übertrafen hat, liegt auch an den wechselnden Sonderausstellungen, die viel Resonanz hervorrufen. Gerade hat eine neue Schau begonnen: »Erfasst, verfolgt, vernichtet. Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus«.

Es hat Jahrzehnte gedauert, bis das Thema »Euthanasie« öffentlich debattiert wurde.

IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, die sich die Ausstellung so bald wie möglich in aller Ruhe ansehen wird, betont immer wieder, wie wichtig die Erinnerung und Aufarbeitung dieses besonders schlimmen Kapitels der Geschichte sei. Der Begriff »unwertes Leben«, der untrennbar mit der »Euthanasie« verbunden ist, sei geradezu ein Synonym für die Ideologie der Nazis gewesen. »In München wurden 3000 Behinderte und kranke Menschen ermordet. Jedes einzelne Opfer ist eine Tragödie, keines darf vergessen werden«, so Knobloch.

BOTSCHAFT In der Vergangenheit, in der Erinnerung zu leben, reicht nach Überzeugung der IKG-Präsidentin allerdings nicht aus. »Die gewachsene und gute Erinnerungskultur, die wir in München pflegen, lebt von der Erkenntnis, dass Ziel unserer Anstrengungen nicht sein kann, in der Vergangenheit zu verharren«, betont Knobloch. Es müsse ein Anliegen der Gesellschaft sein, aus den Lehren der Geschichte eine Botschaft für die Zukunft zu formulieren.

»Passt aufeinander auf. Wehrt jedem Anfang. Toleriert keine Form der Menschenverachtung«, fordert die IKG-Präsidentin – und fügt hinzu: »Begegnet euch in gegenseitigem Respekt und auf Augenhöhe, als Menschen – ohne Ansehen von Religion, Herkunft, Geschlecht, körperlicher oder geistiger Behinderung oder sonstiger künstlicher Kriterien, die sich der Mensch erdacht hat, um einander zu differenzieren. Wir brauchen diese Kriterien nicht. Jeder Mensch ist wertvoll.«

Ähnliche Worte fand auch Alt-Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel bei der Eröffnung der Ausstellung. »Die Zwangssterilisation und Ermordung psychisch kranker und behinderter Menschen durch Ärzte«, erklärte er, »gehört zu den unfassbaren Gräueltaten der Nationalsozialisten. Es hat



Die Ausstellung beleuchtet Einzelschicksale und thematisiert den Umgang mit dem lange Zeit tabuisierten Teil der NS-Geschichte. Foto: Orla Connolly



Heil- und Pflegeanstalt Liebenau (1940) Foto: Archiv der Stiftung

Jahrzehnte gedauert, bis dieses Thema öffentlich bekannt und debattiert wurde. Auch deshalb ist es so wichtig, diese Ausstellung im NS-Dokumentationszentrum München zu eröffnen und über diesen Teil der NS-Geschichte aufzuklären.

Indem die Ausstellung die NS-Ideologie vom »unwerten Leben« thematisiert, stelle sie keine geringere Frage als die nach dem Wert des Lebens, erklärte auch Frank Schneider, ehemaliger Präsident der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN). Die Gesellschaft hat die Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Stiftung Topogra-

phie des Terrors konzipiert. Die Schau steht unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Joachim Gauck. »Wir wollen mit der Ausstellung ein möglichst breites Publikum ansprechen«, sagte Schneider.

Für die Präsentation im NS-Dokumentationszentrum hat die Arbeitsgemeinschaft Psychiatrie und Fürsorge im Nationalsozialismus in München einen ergänzenden Teil erarbeitet, der speziell die »Euthanasie« in München und Bayern behandelt. Für die DGPPN ist die Ausstellung auch ein Stück Aufarbeitung in eigener Sache. Wie dem Ausstellungskatalog zu entnehmen ist, waren einige der Nazi-Ärzte, die an den Morden beteiligt waren, auch Mitglieder in der Fachgesellschaft, die sich heute DGPPN

nennt. Vordringliches Ziel der Gesellschaft ist es heute, die Rechte von Menschen mit Behinderungen und Nervenkrankheiten besonders zu schützen.

SCHICKSALE Die Präsentation in den Räumen des NS-Dokumentationszentrums bietet eindringliches und bewegendes Material zu den Morden und thematisiert auf 69 Ausstellungstafeln und an zwei Medienstationen die Biografien von Opfern sowie den Umgang mit diesem lange Zeit tabuisierten Teil der NS-Geschichte. Ein zweisprachiger, deutsch-englischer Ausstellungskatalog sowie ein Begleitheft sind im Buchladen des NS-Dokumentationszentrums erhältlich.

Seit seiner Eröffnung vor einem Jahr haben bislang 200.000 Menschen das Zentrum besucht.

Die Ausstellung ist noch bis zum 26. Juni zu sehen und wird von mehreren Veranstaltungen begleitet. »Es war uns wichtig, neben den historischen Hintergründen der »Euthanasie« auch aktuellen medizinischen Debatten ein Forum zu geben«, sagt Winfried Nerdinger, Gründungsdirektor des Zentrums. »Im Aufzeigen aktueller Bezüge, dem Fort- und Weiterleben von NS-Ideen, wird deutlich: Das geht mit heute noch etwas an. Dieses Bewusstsein zu schaffen, ist ein Hauptziel unserer Arbeit.«

Der unglückliche Clown

LITERATUR David Grossman las aus seinem neuen Roman über einen traumatisierten Stand-up-Comedian

Die Literaturhandlung präsentierte David Grossman 2009 mit dem Roman *Eine Frau flieht vor einer Nachricht* und 2012 mit dem Poem *Aus der Zeit fallen* im Literaturhaus. Während der Entstehung des einen Werkes fiel Grossmans Sohn Uri, am letzten Tag des Libanonkriegs 2006. Es war genau so eine Nachricht, vor der seine Romanheldin zu fliehen versuchte. Das andere Buch ist eine Totenklage, ein Nachruf des Vaters auf seinen Sohn. Nun kam Grossman mit seinem 2014 vollendeten Roman *Sus echad nichnas lebar*, zu Deutsch jüngst unter dem Titel *Kommt ein Pferd in die Bar* erschienen, wieder nach München. Jo Lendle, Verleger des Carl-Hanser-Verlags, ließ es sich nicht nehmen, den Autor persönlich zu begrüßen.

David Grossman bekannte am Ende des Abends, dass er in seinem Leben noch keinen Tag Frieden erlebt habe – und vermutlich genau deshalb so hungrig danach sei. »In Israel leben wir nicht das Leben, das wir haben sollten und haben könnten«, erklärte der Schriftsteller und fuhr fort, es sei eine alpträumhafte Realität, aus der die



David Grossman Foto: Eri Alfandari

Leute versuchten, sich zurückzuziehen. Beim Schreiben habe er seinen Roman, der im Titel auf einen bekannten israelischen Witz verweist, nicht als politische Parabel verstanden, doch die umgebende Situation beeinflusse natürlich sein Schreiben.

Grossman lässt in seinem Buch einen Stand-up-Comedian namens Dovele seine Abschiedsvorstellung geben. Dessen Witze sind »schlecht, weil sie nicht witzig sind, [...] weil sie gemein sind«. Der ganze Abend in einem kleinen Saal in Netanya entwickelt sich zu einem Alptraum für das Publikum, das nach und nach verschwindet, vor allem aber für den »Komödianten, den Clown, den Possenreißer« selbst.

Einen Witz zu erzählen, sei eine Kunst, erläuterte Grossman seiner Gesprächspartnerin Julika Griem, die ihn kenntnisreich und klug im Literaturhaus befragte. Lachen klinge ganz anders als Gesprochenes, die Entdeckung des Witzes sei so wichtig wie die Erfindung des Rads oder des Feuers, so Grossman. Und dann gab er den Witz zum Besten, der titelgebend für sein Buch ist. Er selbst sei jedoch kein chroni-

scher Witzeerzähler. Das seien ohnehin zwei Paar Schuhe: »Die einen haben Humor, andere erzählen Witze.«

Am Rande der restlos ausverkauften Veranstaltung diskutierten einige israelische Besucher darüber, ob David Grossmans Werk überhaupt übersetzbar sei. Man könne den Eindruck gewinnen, dass der Autor von Buch zu Buch stilistisch radikaler und eigenwilliger werde. Hier ist es eine Art Monolog aus der Perspektive eines pensionierten Richters und einstigen Kindheitsgefährten des Clowns, der die bizarre Vorstellung, die Selbsterfleischung des Mannes auf der Bühne, wiedergibt.

Wenn es jemand geschafft hat, dann die Übersetzerin Anne Birkenhauer, die Grossman ausdrücklich dankend erwähnte. Am Ende gehe es, so der Autor, um die Einzigartigkeit und Anerkennung der Persönlichkeit jedes Menschen, »mit sich selbst wieder in Einklang zu kommen«, das sei auch das Anliegen seiner Romanfigur Dovele. Es sei wichtig, andere mit wohlwollendem Blick zu betrachten. Die größte Grausamkeit aber sei die Gleichgültigkeit. *Ellen Presser*